

Personalaufzeichnungen

für das Archiv der ~~Königlichen~~ Akademie der Künste
zu Berlin.

Hermann Hesse

Mitglied seit 27.10.1926

geb. 2.7.1877

zu

Calw (Württemberg)

für den 10.11.1930
Hermann Hesse
Mitglied seit
27.10.1926

Die ausländischen Herren Mitglieder der ~~Königlichen~~ Akademie werden gebeten,
die Colonnen I^d und III unausgefüllt zu lassen.

Blatt 2 Nr. 42

I.

Persönliche, Familien- und Militärverhältnisse.

- a. Namen mit sämtlichen Vornamen, Rufnamen unterstreichen.

Hermann Hesse
 Geburtsort: Kunz: HERMANN HESSE
MONTAGNOLA
bei LUGANO (Schweiz) Wohnort: Zürich (Schweiz)
Blauengraben 31.

- b. Zeit und Ort der Geburt.

2. Juli 1877 in Calw (Württemberg)

Name und Stand des Vaters.

Johannes Hesse

Religion.

Protestant

- c. Familienstand. Verheiratet mit:

erste Ehe geschieden
zweite Ehe mit Ruth Wenger in Basel 1924.

Zahl der Kinder, unter Namhaftmachung der sich dem Künstlerberuf widmenden.

aus erster Ehe drei Söhne, der älteste
Bruno ist Maler, zur Zeit Student an der
Kunstschule in Genf.

- d. Zeit des aktiven Militärdienstes, Art des gegenwärtigen Militärverhältnisses und Charge
 (zutreffendenfalls ob militärfrei).



II.

Bildungslaufbahn.

- a. Die besuchten Schulen, insbesondere Hochschulen und das an den Letzteren betriebene Studium.

Niedere Schulen in Basel u. Calw
Gymnasium Basilstadt
Keine Hochschule

- b. Studien-Reisen mit Angabe der Zeit.

Viele Male in Italien, Schweiz, Österreich

1911 einige Monate in Indien
(Penang, Straits, Sumatra, Malakka, Ceylon)

- c. Zeit, Ort und Ergebnis etwaiger Dienstprüfungen.

- d. Etwaige Berufstätigkeit vor Eintritt in den öffentlichen Dienst;
 Zeit, Art und Ort derselben.

bis 1903 Buchsäntler speziell Antiquar
seit 1904 Schriftsteller, ohne Amt

III. Haupt-Werke

möglichst unter Angabe der derzeitigen Besitzer nebst Entstehungsjahr.

IV.

Dienstliche Laufbahn.

- a. Beginn der pensionsberechtigten Dienstzeit.
 - ...
 - b. Anstellungen im öffentlichen Dienst (einschliesslich von Nebenämtern, Lehraufträgen etc.) vorübergehender und dauernder Art, im In- und im Ausland, in zeitlicher Reihenfolge, je unter Angabe des Beginns und Endes, der Art und des Ortes der einzelnen Anstellung, sowie des damit verbundenen Titels und Ranges.

V.

Gegenwärtige Anstellung.

Beginn, Art und Ort derselben; Datum des Anstellungsdekrets;
Titel und Rang:

Hauptamt.	Nebenämter, Nebenfunktionen.

VI.

Orden, Ehrenzeichen, Würden, Mitgliedschaft

von auswärtigen Instituten und Korporationen. Durch Wahl übertragene
öffentliche Aemter.

Art der Auszeichnung.	Datum der Ernennung.
Wohlf.-Preis für Lehrer Portra.-Preis d. Kult Frankfurts/Main	1946 1956

VII.
Bemerkungen.

Hierunter ist ein eigenhändig geschriebener Lebenslauf sehr erwünscht.

Hermann Hesse

Das selte ne Buch

Vor einigen Jahrzehnten schrieb ein junger deutscher Dichter sein erstes kleines Büchlein. Es war ein süßes, schwaches, unüberlegtes Gestammel von blassen Liebesreimen ohne Form und auch ohne viel Sinn, wie es viele gibt. Wer es las, der fühlte nur ein schlichternes Gleiten zärtlicher Frühlingswinde und sah schemenhaft hinter knospenden Gebüschen ein junges Mädchen lustwandeln. Sie war blond, zart und weiß gekleidet und sie lustwandelt gegen Abend im lichten Frühlingsgehölz - mehr bekam man nicht von ihr zu hören.

Dem Dichter hingegen, dem in diesen Versen die Welt umschrieben und bedeutet schien, war dieses ganz genug, und er begann, da er nicht ohne Mittel war, unerschrocken den alten tragikomischen Kampf um die Öffentlichkeit, um Kritik, um Ruhm, um Liebe, um Gewinn. Sechs berühmte und mehrere kleinere Verleger, einer nach dem andern, sandten dem schmerzlich wartenden Dichter sein sauber geschriebenes Manuskript höflich ablehnend zurück. Ihre sehr kurz gefassten Briefe sind erhalten geblieben und weichen im Stil nicht wesentlich von den Antworten ab, wie sie heutigen Verlegern in ähnlichen Fällen geläufig sind; jedoch sind sie sämtlich von Hand geschrieben und insofern tatsächlich wirkliche Briefe, als sie sichtlich für ihren einmaligen Zweck geschrieben und nicht einem im voraus hergestellten Vorrat

von gleichlautenden Exemplaren entnommen sind. Ostwald hat recht, die Welt ist seither fortgeschritten.

Durch diese Ablehnungen, die er keineswegs verdient zu haben glaubte, bereist und ermüdet, ließ der Dichter seine Verse nun auf eigene Kosten in 400 Exemplaren drucken. Das kleine Buch umfaßt 39 Seiten in französischem Quedes und wurde in ein starkes rotbraunes, auf der Rückseite rauheres Papier geheftet - siehe den berühmten "Katalog für Bibliophilen" von Hofrat Limmerschwarz Seite 45, 769 - Dreißig Exemplare verschenkte der Autor an Freunde. Zweihundert Exemplare gab er einem Buchhändler zum Vertrieb, und diese zweihundert Stück gingen bald darauf bei einem großen Magazinbrande zu Grunde. Den Rest der Auflage, 170 Exemplare, behielt der Dichter bei sich, und man weiß bis heute nicht, was aus ihnen geworden ist - siehe die Abhandlungen hierüber von Limmerschwarz und v. m. im Archiv für exklusive Bibliophile, Jahrgang I.44 ff. und III.89 ff. - Durch diese exzessionellen Schicksale, den Brand und das spurlose Verschwinden jenes Auflagerestes, war das kleine Büchlein zur bibliophilen Seltenheit ersten Ranges prädestiniert; nur konnte damals noch niemand den Namen des einzlich unbekannten Verfassers. Das Werkchen war totgeboren, und der Dichter verzichtete, vermutlich vorwiegend aus Erwägungen ökonomischer Art, einstweilen völlig auf weitere poetische Versuche oder doch auf deren Veröffentlichung. Etwa zehn Jahre später kam er zufällig einmal dahinter, wie man zügige Lustspiele macht. Er legte sich eifrig darauf, hatte Glück und lie-

ferte von da an jährlich seine zwei Komödien oder Posse, prompt und zuverlässig wie ein Fabrikant. Die Theater waren voll, die Schau-fenster zeigten Buchausgaben der Stücke, Bühnenaufnahmen und Bildnisse des Verfassers. Dieser war jetzt berühmt, fast weltberühmt, verzichtete aber auf eine Neuauflage jener Jugendgedichte, deren er sich nun vermutlich schämte. Er starb in der Blüte der Mannesjahre, und als nach seinem Tode eine kurze, seinem literarischen Nachlaß entstammende Autobiographie herauskam, wurde diese begreiflicherweise gierig gelesen. Erst aus dieser Veröffentlichung erfuhr die Welt von dem Dasein jener verschollenen Jugenddichtungen.

Seither sind jene zahlreichen Lustspiele aus der Mode gekommen und werden nicht mehr gegeben. Die Buchausgaben findet man massenhaft und zu jedem Preise, meist als Konvolute, in den Katalogen der Antiquariate. Jenes kleine Kratlingsbündchen aber, von welchem vielleicht, ja sogar höchst wahrscheinlich nur noch die 30 seinerzeit verschenkten Exemplare vorhanden sind, ist jetzt eine Seltenheit ersten Ranges und wird von Sammlern mit Leidenschaft gesucht und mit jedem Preise bezahlt. Es figuriert täglich in den Desideratenlisten, nur viermal tauchte es bis jetzt im Antiquariatshandel auf und entfachte jedesmal eine hitzige Depeschenschlacht von bietenden Bestellern. Denn einmal trägt es doch einen berühmten Namen, ist Kratlingsbuch und überdies Privatdruck, dann aber ist es für manche Liebhaber auch außerst interessant und rührend, von einem so berühmten, eiskalten Bühnenroutinier ein sentimentales Bündchen

Jugendlyrik zu besitzen. Kurz, man suchte das kleine Ding mit Leidenschaft, und ein tadelloses, unbeschrittenes Exemplar davon gilt für unbezahlbar, namentlich seit auch einige amerikanische Sammler danach fahnden. Dadurch wurden auch die Gelehrten aufmerksam, und es existieren, außer den genannten bibliophilen Publikationen, schon zwei Dissertationen über das Büchlein, von welchen die eine es von der sprachlichen, die andere von der biographischen Seite beleuchtet. Ein Faksimiledruck in 65 Exemplaren, der nicht neu aufgelegt werden darf, ist längst vergriffen, und in den Zeitschriften der Bibliophilen sind immer wieder neue Arbeiten darüber angezeigt. Neuerdings streitet man sich namentlich über den mutmaßlichen Verbleib jener dem Brand entronnenen 170 Exemplare. Hat der Autor sie vernichtet, verloren oder verkauft? Man weiß es nicht; seine Erben sind im Auslande und zeigen keinerlei Interesse für die Sache. Die Sammler bieten gegenwärtig für ein Exemplar etwa das Doppelte wie für die Erstausgabe des "Grünen Heinrich".

Wenn aber zufällig irgendwo einmal die fraglichen 170 Exemplare auftauchen und nicht sogleich von einem Sammler en bloc aufgekauft und vernichtet oder doch totgeschwiegen werden, dann ist das berühmte Büchlein wertlos und wird höchstens noch zuweilen neben anderen lächerlichen Anekdoten, in der Geschichte der Bücherliebhaberei, flüchtig und mit Ironie erwähnt werden.
